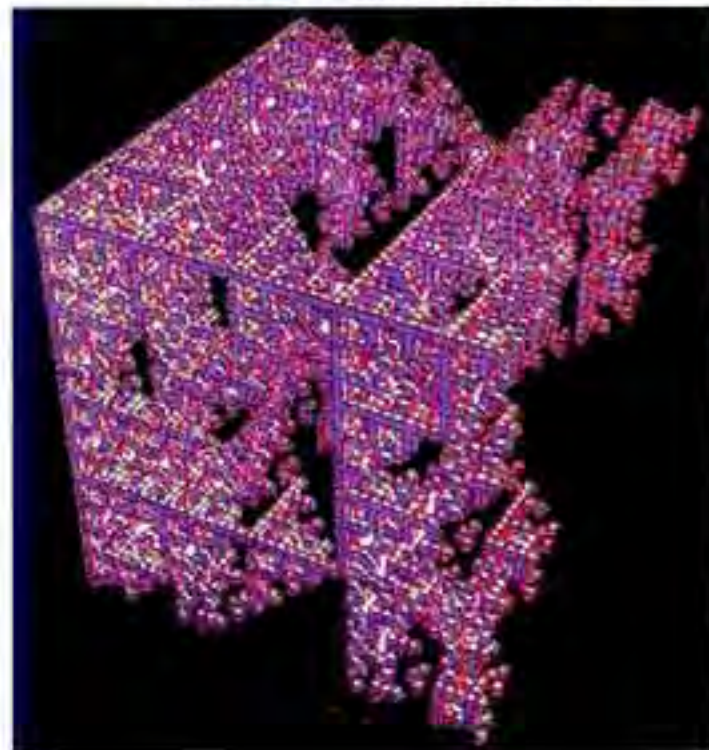


ALAN SONDHEIM DIGITAL ART
„#!/usr/local/bin/perl5 -w \$t = time; \$l = 1“:
Mensch oder Maschine? Der amerikanische
Cyberspace-Künstler Sondheim, 62, gehört
zur Avantgarde der digitalen Kunstszene



This is Kunst!

Lebende Skulpturen, Seife aus Berlusconi's Fett, Gedichte aus Computercodes. Ist das wirklich Kunst? Ja! Gianni Motti, Tino Sehgal und Alan Sondheim sind die Kunstrebellen des 21. Jahrhunderts

In einer Galerie stolpert plötzlich eine Frau, fällt dumpf zu Boden, reißt die Augen auf, fängt an zu weinen und murmelt monotone Worte. Nach einer Minute steht sie auf, lächelt und sagt: „Tino Sehgal. This Exhibition. 2004.“

Die Besucher sind überrumpelt, zum Teil schockiert, manche flüchten, manche helfen. Ein Besucher wollte sogar den Notarzt rufen. So sind sie, die Kunstwerke von Tino Sehgal, eine flüchtige Situation, ein Spiel. Sehgal produziert lebende Skulpturen. Er konstruiert Momente. Seine Kunst ist: Ereignis, Austausch, Überraschung, Staunen und Erinnern. Gemeinsam mit dem Maler und Bildhauer Thomas Scheibitz bespielt Sehgal den Deutschen Pavillon bei der 51. Internationalen Kunstbiennale in Venedig. Und das sieht so aus: Drei Aufsichten kommen tanzend auf den Besucher zu und singen „This is so contemporary, contemporary, contemporary. Tino Sehgal, 2004.“ Ein letzter Blick der Interpreten in das Gesicht des Besuchers, und in weniger als einer halben Minute ist alles vorbei.

„Künstler sind entweder Revolutionäre oder Dekorateure“, schreibt der französische Schriftsteller Michel Houellebecq. Entweder oder. Tino Sehgal, der italienische Künstler Gianni Motti oder der amerikanische Netzkünstler Alan Sondheim haben sich entschieden: Sie wollen nicht dekorieren, sondern provozieren. Fragen stellen, Denkanstöße liefern und neue Wege gehen. „Man darf als Künstler keine Grenzen haben“, erklärt Motti, „und sollte versuchen, die Kunst zu vergessen, sonst macht man L'art pour l'art – und kreist nur um sich selbst.“ Motti greift immer wieder in kulturelle, natürliche und politische Phänomene ein. Seine Kunst bewegt sich zwischen Anarchie, Subversion und Schalkhaftigkeit. Er ist der Hacker, der nach Bruchstellen im System sucht, er hackt die Realität. Während des Pariser Tennisturniers Roland Garros saß Motti im Publikum – mit einer über den Kopf gestülpten Papiertüte. Der Grund: Ein stiller Protest, ein greller Kommentar zu den Folterungen in Abu Ghuraib.



GIANNI MOTTI REALITY HACKING

The Queen was not amused: Motti, 47, füllte einen Leibgardisten ab. Und inszenierte seine eigene Beerdigung. Der italienische Künstler produziert und provoziert Aufmerksamkeit durch soziale und kulturelle Interventionen. „Ich finde den Sinn eines Werkes entscheidend! Sonst kann ich auch zehn Minuten durchs TV zappen.“



„Die Idee machte mir Spaß, dass man sich mit einem echten Berlusconi den Hintern waschen kann.“ Motti stellte aus dem abgesaugten Körperfett des italienischen Ministerpräsidenten eine Seife her



Ein anderes Mal schlich er sich bei einer Uno-Sitzung einfach auf den leeren Platz des indonesischen Delegierten und hielt eine Rede für ethnische Minderheiten. Und als in Kalifornien die Erde bebte, schrieb er Bekenner schreiben an eine Nachrichtenagentur und erklärte das Erdbeben zu seinem Kunstwerk. „Diese Interventionen haben keinen Cent gekostet und trotzdem eine sehr große Wirkung“, sagt Motti. Im Moment verhandelt er mit dem kubanischen Staatschef Fidel Castro: Er möchte Guantanamo Bay pachten, um dort ein Kulturzentrum zu errichten. Motto: „Ich möchte mit meinen Werken keine

Lektionen geben, sondern suche nach offenen Fenstern, nach Freiräumen.“

„M@zk!n3n.kunzt.m2cht.fr3!“, Maschinenkunst macht frei, meinen auch digitale Netzkünstler wie Netochka Nezvanova oder Alan Sondheim. Sie kreieren Kunstwerke aus Computer-codes und -zeichen: Gedichte, die in Programmiersprachen und Quell-codes geschrieben wurden oder visuell verstörende Computergrafiken. Die Maschine, der Computer hat in unserer Gesellschaft immer mehr Raum erobert – die digitale Kunst spielt mit der Technik und erhebt den Quellcode zur Quelle und Inspiration einer neuen Kunstgeneration.

Alles wirklich Neue erweckt Misstrauen und Spott. Sondheim, Sehgal und Motti lassen sich nicht in klassische Kunstschränke einsortieren. Und genau dies macht ihre Größe aus. Und genau deshalb werden sie so oft belächelt, als „Narren der Kunstwelt“ oder „Verstehen Sie Spaß?“-Künstler verspottet. „Die Normalität ist eine gepflasterte Straße, man kann gut darauf gehen – doch es wachsen keine Blumen auf ihr“, soll Vincent van Gogh einmal gesagt haben. Auch van Gogh galt als geisteskranker Narr und starb bettelarm.

Heute gehört eines seiner letzten Bilder zu den teuersten Werken der modernen Kunst: Das „Porträt des Dr. Gachet“ wurde 1990 für 82,5 Millionen Dollar versteigert. *Alain Bieber*

KÜNSTLER SIND ENTWEDER REVOLUTIONÄRE ODER DEKORATEURE



TINO SEHGAL IMMATERIELLE KUNST

Kunst ohne Spuren: Es gibt keine Bilder, Zertifikate oder Aufnahmen – die Werke des deutschen Künstlers Sehgal, 29, leben nur im Augenblick. „Ich bin auf der Suche nach neuen Wegen der Produktion.“ Kaufen kann man seine Arbeiten trotzdem – als mündliche Regieanweisungen. Nur das Geld ist am Ende doch materiell.